

[s.n.]

Autor(en): **Schochet**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

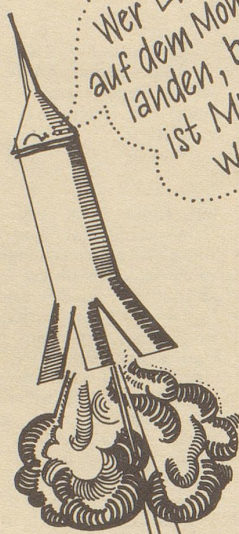
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer Lust hat,
auf dem Mond zu
landen, bei dem
ist Mut und
was vorhanden?



CAMPARI Soda. Jedem Durst gewachsen. ☞



Eitler Wunsch

Lerche o Du lenzesjunge,
Hätt ich Deine holde Zunge
Und zwei Flügel auszubreiten
Um Dich kreisend zu begleiten
Tirilierend als Duett
Wär mein irdisch Glück komplett.

Esa von Grindelstein

AH - AH -

Zermürend ist es anzuhören, wenn ein Redner die berühmten «äh»-Pausen einschaltet; manchmal ergäben die zahllosen «Ah's» aneinandergereiht das Längenmaß aller übrigen Worte. Warum tun sie das, die Sprachakrobaten und solche, die es werden wollen?

Einerseits könnte die Ursache an einer wurmfortsatzähnlichen Mißbildung im Gehirn liegen, das Denken fällt dann schwerer als das Sprechen, also schnell eine «äh»-Pause, eine Denk-Pause; andererseits kann es einfach eine dumme Angewohnheit sein, die dem Zuhörer demonstrieren soll: «Was bin ich doch - äh - für ein gewandter Redner, wie formvollendet ist mein - äh - Vortrag!» Der Schluß liegt nahe, denn in den meisten Fällen

wird das «äh» von jenen Menschen angewendet, die ein Sprechen-von-der-Leber-weg verabscheuen, die ölige Phrasen drechseln, um den Anschein der Würde, der Erhabenheit und Ueberlegenheit zu erwecken. Freilich muß man einem Ausländer die Mühe des Ausdrucks einer ihm fremden Sprache zugestehen und damit sogar die «äh»-Pause, zum Ueberlegen. Jedoch den Redekünstlern in ihrer Muttersprache? Mitnichten.

Es gibt leider kein Antibiotikum gegen diese Krankheit; da heißt es halt geduldig ausharren oder weghören (wenn ein Weggehen unmöglich ist) und ein Quentlein Mitleid empfinden.

Aber die Wut darüber, daß so viele «äh»-Menschen auf uns losgelassen werden, die - äh - bleibt. WW

